

Veröffentlichung:
Nathausgasse Nr. 5
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.
 Abonnenten werden nicht zurückgegeben, namenslose Einlieferungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Der „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postparaffin-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Veröffentlichung:
Nathausgasse Nr. 5
Bezugsbedingungen:
 Durch die Postbezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 1111 mit Aufstellung im Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
 Eingeführt: Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Die tschechische Frage in Wien.

Der Erlaß des Unterrichtsministers, wodurch die Vornahme von Prüfungen durch tschechische Lehrer aus Lundenburg an der Wiener tschechischen Kommensalschule gestattet worden ist, hat in allen deutschen Kreisen auf das unliebsamste überrascht und jenen Elementen, die sowohl auf der rechten wie auf der linken Seite gegen die Stellung des Unterrichtsministers anstürmen, Gelegenheit geboten, diese ihre Bemühungen mit erneuertem Eifer fortzusetzen. Der Erlaß des Unterrichtsministers war also in nationaler wie in taktischer Beziehung ein Mißgriff, der nicht schnell genug wieder gut gemacht werden kann, was übrigens umso leichter ist als er nur provisorische Kraft hat.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß nicht die geringste Ursache vorlag, den bisherigen Zustand, wonach die Schüler der Kommensalschule die Prüfungen in Lundenburg ablegten, zu ändern. Die Kommensalschule ist eine rein agitatorische Gründung, für die ein praktisches Bedürfnis absolut nicht vorliegt, da Wien genug deutsche Schulen hat, in die die in Wien lebenden tschechischen Eltern ihre Schüler schicken können. Gestatten sie sich trotzdem den Luxus, ihre Kinder die Kommensalschule besuchen zu lassen, dann müssen sie auch die Unbequemlichkeiten und Mehrkosten, die dieser Luxus verursacht, auf sich nehmen. Im übrigen ist es aber unwahr, daß die Eltern die Reisekosten zahlten, da der Kommensalverein regelmäßig dafür aufkam. Diesen notorischen Agitationsverein von einem Teile seiner Ausgaben zu entlasten, hat der Staat aber gewiß nicht die

geringste Ursache. Bleibt die Verfügung des Unterrichtsministers in Kraft, so würde einerseits infolge des Wegfalls eines Teiles der Lasten des Vereines und der Unbequemlichkeiten für die tschechischen Eltern der Besuch der Kommensalschule eine wesentliche Steigerung und damit die Kenntnis des Deutschen unter den Wiener Tschechen eine Verminderung erfahren, zweitens würden die Erfordernisse für die Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes an die Kommensalschule bis zu einem gewissen Grade umgangen und drittens durch die Vornahme tschechischer Amtshandlungen in Wien die Einsprachigkeit in Amt und Schule in Niederösterreich durchbrochen werden. — Daß dem weder die Gemeinde Wien noch die Deutschen überhaupt zustimmen können, ist selbstverständlich und eine schnelle Remedur wird sich am besten erzielen lassen, wenn man die Frage von allen parteipolitischen Tendenzen löst und nur ihr Wesen ins Auge fassend die Rücknahme der provisorischen Verfügung bewirkt.

Da man hierüber in allen deutschen Parteilagern eines Sinnes ist, wird es aber um so leichter sein, sich unter Ausscheidung aller parteipolitischen Spekulationen über den einzuschlagenden Weg zu einigen. Nach dieser Richtung hin liegt eine ernste Mahnung an alle Deutschen auch in der provokatorischen Art, in der der Vorsitzende des tschechischen Nationalrates Dr. Selakowsky bei der diesjährigen feierlichen Zeugnisverteilung an der Wiener tschechischen Kommensalschule intervenierte und den Wiener Bürgermeister wegen seines Protestes gegen den Erlaß des Unterrichtsministeriums angriff. Dr. Selakowsky erklärt: u. a., daß die Entwicklung des tschechischen Schulwesens in Wien eine Ehrensache für die gesamte tschechische

Nation sei; — es ist deshalb nicht minder eine Ehrensache für alle Deutschen, diesem Attentate auf das deutsche Wien mit aller Schärfe entgegenzutreten, ebenso wie auch im Norden und Süden, wo deutsche Interessen bedroht erscheinen, alle Deutschen zu gemeinsamer Abwehr verpflichtet sind. Besser als alle gegenseitigen Vorwürfe ist in diesem Falle die frische Tat und darum mögen die deutschen Parteien nicht mit unnützen Reden die Zeit verlieren, sondern sie durch gemeinsames Vorgehen gegen diese neueste tschechische Provokation nutzen.

Die Deutschen in Oesterreich und die auswärtige Politik.

Ein ehemaliger deutscher Diplomat hat in einem Berliner Blatte Mitteilungen über die angeblichen Pläne Englands auf der Balkanhalbinsel gemacht, die, wenn auch keinen dokumentarischen Wert besitzen, so doch einen illustrativen Beitrag zur Kenntnis der in der Weltpolitik heute wirksamen Faktoren bilden. Nach diesem Plane sollen das Deutsche Reich und Italien von dem näheren Orient vollkommen ausgeschaltet werden. England soll vor allem den Löwenanteil von der kleinasiatischen Türkei und dadurch die Verbindung zwischen Ägypten und Indien erhalten. Frankreich soll mit Syrien bedacht und Rußland Konstantinopel ausgeliefert werden. Um aber einem Widerspruche Oesterreich-Ungarns zu begegnen, soll es mit der „Ausdehnung“ seiner Interessensphäre nach Saloniki abgefunden und Italien der Mund mit Tripolis gestopft werden.

Theoretisch macht sich die Sache ganz glatt, allein es ist nur die Frage, ob Rußland den Engländern auf den Leim gehen wird, denn wenn es bei Durchführung der englischen Pläne nicht die Gesamtheit der Balkanvölker gegen sich aufbringen

Gefühls-Gewohnheiten.

Von W. W. Atkinson.
 Fast täglich nehmen wir neue Gewohnheiten an, seien es nun solche des Denkens und Fühlens oder des Handelns. Unsere Gefühlsäußerungen sind nämlich ebenso Gewohnheitsfrage, wie alle Verrichtungen, die jeden Tag auf uns warten. Es ist nun durchaus nicht schwerer, eine Gewohnheit anzunehmen, als eine schlechte. Darin liegt der Schlüssel zu aller Lebenskunst, denn Gedankengewohnheiten machen unseren Charakter aus. Weshalb gewöhnen wir also unsere Natur an etwas Inkorrektess? Wäre es nicht viel besser, wir würden uns bemühen, üble Gewohnheiten auszurotten und möglichst gute an ihre Stelle zu setzen? Viele Menschen behaupten allerdings, wir seien nicht Herr über unser Gefühlsleben, unsere Gemütsbewegungen. Das ist ein großer Irrtum. Man kann seine Gefühle sehr wohl in der Gewalt haben, wenn man nur den entschlossenen Willen dazu hat. Wer sich selbst einmal in dieser Beziehung einem Experiment unterzieht, wird bald herausfinden, daß unsere Gefühlsregungen sozusagen in bestimmten Furchen laufen und daher in neue Kanäle geleitet werden können. Häufig wiederkehrende Gemütsregungen, wie Zorn, Ärger usw., sind also auf jeden Fall Angewohnung. Gibt man sich nur ehrlich Mühe, dann kann man sie sich auch wieder abgewöhnen. Alle Gefühle und Empfindungen nehmen

an Kraft zu, je häufiger sie sich wiederholen. Wenn wir einer unerwünschten Gefühlserregung erst einmal gestattet haben, uns zu überkommen, so müssen wir doppelt auf der Hut sein, damit wir uns nicht wieder von ihr überrumpeln lassen. Das zweite Mal geraten wir viel leichter in ihre Gewalt, dann aber wird es immer schwerer, sich ihr zu entziehen. Die Gewohnheit übt ihre Macht auf uns aus, und wenn wir ihr nicht mit aller uns zu Gebote stehenden Energie entgegenarbeiten, werden wir bald ihr willenloser Sklave. Die Furchen sind hergestellt und werden nach jeder Benutzung tiefer.

Hat jemand dir einen recht fatalen Streich gespielt, und du gestattest der Wut, dich zu übermannen, so wirst du demnächst über viel geringfügigere Ursachen in heftigen Zorn geraten. Bewahrst du jedoch beim ersten Anlaß deine volle Selbstbeherrschung, gelingt es dir, kühl und ruhig zu bleiben, sobald etwas wirklich Unangenehmes an dich herantritt, dann hast du gewonnenes Spiel. Es wird dir in Zukunft möglich sein, unter bedeutend widerwärtigeren Verhältnissen dein seelisches Gleichgewicht zu behaupten. Gleichmut und Selbstbeherrschung sind eben auch Gewohnheitsfrage; sie prägen sich unserem Charakter desto fester ein, je eifriger wir jede Gelegenheit wahrnehmen, sie zu bekunden.

Überkommt dich einmal der Mißmut, und du läßt dich auch nur kurze Zeit gehen, indem du dich nicht bezwingst, an diesem und jenem herumzutadeln,

so dürfte es nicht lange dauern, bis du als gewohnheitsmäßiger Nörgler dir und andern das Leben verbitterst. Nichts wird dir dann mehr Recht sein, alles wird verstimmend auf dich wirken, was du auch anfängst, es wird dir mißlingen, da du von vornherein den Mißerfolg erwartest.

Versuche es dagegen, allem und jedem die beste Seite abzugewinnen, an dem Alltäglichen Vergnügen zu finden, dann wirst du bald zu der Erkenntnis kommen, daß es sehr viel Schönes, Gutes und Erfreuliches in deinem Leben gibt. Freude ist die dominierende Note deines Seins, der Grundton, auf den deine Seele gestimmt ist, und diesem Grundton, passen sich von allen Seiten harmonische Akkorde an. Es wird dir zur Gewohnheit, dich über Kleinigkeiten zu freuen, die der Pessimist der Beachtung gar nicht für wert hält.

Ebenso kann man sich daran gewöhnen, stets nur die Schattenseiten des Lebens zu sehen. Ehe es einem zum Bewußtsein kommt, daß man die Wahl hatte zwischen einem sonnenbeglänzten Pfad und einer dunklen Gasse, wandert man in der grauen, eintönigen Dämmerung und murt darüber, daß sich einem alles so farb- und reizlos darstellt. Auf diese Weise bilden sich Pessimisten heran. Zum Optimisten entwickelt man sich durch das Bestreben, Gutes in allem zu erblicken, bis es einem zur zweiten Natur wird. Du wirst stets sehen, was du

will, müßte es Konstantinopel sofort weiterverschicken, wobei wieder die Frage, wer damit be-
dacht werden soll, Bulgarien oder Griechenland,
einen Krieg entzünden würde. Und Oesterreich-
Ungarn? Der ehemalige deutsche Diplomat meint,
daß das englische Anbot für Oesterreich-Ungarn sehr
verführerisch wäre; unserer Meinung nach ist das
Umgekehrte der Fall. Wie bereits kürzlich an dieser
Stelle ausgeführt worden ist, verfolgt Oesterreich-
Ungarn auf der Balkanhalbinsel keine Politik ter-
ritorialer Erwerbungen, sondern eine reine Wirt-
schaftspolitik. Was England uns in dieser Beziehung
„schenken“ könnte, können wir uns aber durch ein
konsequentes den Status Quo auf der Balkanhal-
binsel schonendes Vorgehen selbst verschaffen, ohne
unsere Stellung an der Seite des Deutschen Reiches
aufzugeben und dieses Bündnis, in dem wir gleich-
berechtigt sind, mit eine Art Vasallenverhältnis zu
England einzutauschen, das uns unbedingt zu Ruß-
land in einen unheilbaren Gegensatz bringen müßte.
England wird also zu diesem Geschäft keinen Part-
ner finden, und wenn solche Pläne in London
wirklich erwogen werden, dann sind sie aber nur
symptomatisch für die deutschfeindlichen
Absichten Englands, die auch hier wieder mit der
neupanslawistischen Bewegung Hand in
Hand gehen. Eine Einbeziehung Oesterreich-Ungarns
in die erwähnten englischen Balkanpläne hätte die
vollständige Niedertretung der Deutschen in Oester-
reich zur Voraussetzung und da begegnet sich die
englische Politik mit dem revolutionären Neupansla-
vismus. Allerdings sind das heute noch Phantasien.

Zur Zeit will kein Volk, kein Staat einen
Weltkrieg führen, und auch die Kriegspartei in
London sucht andere, die sich für England schlagen
und England die Kastanien aus dem Feuer holen
sollen; allein die fortgesetzten Umtriebe der englischen
Politik in Verbindung mit den Umsturzbestrebungen
des liberalen Panslavismus in Rußland, können
Situationen erzeugen, in der, wie in einer mine-
ralischen Lösung infolge Hinzutretens eines neuen
Elementes plötzlich die Krystalle zusammenschießen,
ein Ungeheures, die die schwersten internationalen
Konflikte hervorrufen kann.

Dagegen auf der Wacht zu sein, ist aber
eine der obersten Pflichten der Deutschen
in Oesterreich. Sie sind stark genug um jede
Ueberraschung von dieser Seite abzuwehren, wenn
sie in nationaler Beziehung einig sind, aber nur so
lange sie das sind, werden sie verhindern können,
daß der Staat, der doch nur das Produkt der
politischen Kräfte, die in ihm tätig sind, ist, in eine
Situation kommt, in der ihn der slavische Einfluß
aus den Bahnen seiner bisherigen auswärtigen
Politik herauswerfen kann. Es bedarf des vollen
Einsatzes deutscher Kraft in Oesterreich, um diesen
Saar seine historische Mission, ein Bollwerk euro-
päischer, deutscher Kultur nach dem Osten zu sein,
erfüllen zu lassen und nicht minder wichtig, als
unsere innerpolitischen nationalen Angelegenheiten

sind für die Deutschen Oesterreichs die gegen das
deutsch-österreichische Bündnis gerichteten Bestre-
bungen; in ihm verteidigen die Deutschen Oester-
reichs ihre stärkste eigene nationalpolitische Position
und demgegenüber sollte bei der heutigen Weltlage
denn doch aller Parteihader im deutschen Lager
schweigen.

Politische Rundschau.

Ursache und Wirkung.

Die Lockerung der Beziehungen zwischen den
deutschen Parteien, die Verstimmung, die zwischen
ihnen infolge des Wahrundhandels eingetreten ist,
kurz die Erschütterung des deutschen Blocks im
Parlamente, hat die Wirkung gehabt, die jeder
Beträufte voraussehen konnte, die Schwächung
der Position des Deutschturns. Zum
Ausdruck kommt diese Kräfteverschiebung unter
anderem auch in der unbefriedigenden Gestaltung der
Verhältnisse in Böhmen, die ihrerseits wieder in der
dortigen Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende
Unzufriedenheit ausgelöst hat. Am 12. Juli sollen
in allen Städten Deutschböhmens Ver-
sammlungen stattfinden, auf denen die Be-
schwerden der Deutschen in Böhmen zur Sprache
gebracht und die deutschen Parteien aufgefordert
werden sollen, auf ihre Abstellung zu dringen. Es
liegt auf der Hand, daß dieser Aktion nur dann
ein wirklicher Erfolg beschieden sein wird, wenn sie
sich nicht in parteimäßigen Spekulationen verliert,
sondern von der wirklichen Ursache der unbefrie-
digenden Gesamtlage, der Lockerung der national-
politischen Einigkeit der deutschen Parteien aus-
gehend, vor allem auf den Wiederausgleich der
deutschen Parteien dringt, damit die Voraus-
setzung geschaffen werde, ohne die eine kraftvolle,
deutsche Politik in Oesterreich nicht denkbar ist. Die
gegenwärtige Situation ist, sowohl, was die innere
als auch die äußere Politik anbelangt, ernst, allein
die Deutschen haben keinen Grund zu verzweifeln,
wenn sie einig im Kampfe stehen und unempfindlich
für die Einflüsterungen und Lockungen von Rechts
und Links in der Wahrung ihres nationalen
Besitzes, also in dem Kampfe gegen das Slaventum
ihre Hauptaufgabe erblicken. Alles übrige muß für
die Deutschen in Oesterreich heute von nebensächlicher
Bedeutung sein, wollen sie in dem Kampfe um ihre
nationale Existenz Sieger bleiben. In ihrer national-
politischen Einigung liegt für die Deutschen die
wahre Garantie für Gegenwart und Zukunft und
alles was diese Einigung stören oder verhindern
kann, müssen die deutschen Parteien zurückstellen,
wenn sie ihre Pflicht erfüllen wollen. Die Tatsache,
daß die innerpolitische Lage sich zu Gunsten oder
zum Schaden des Deutschturns wendete, je nachdem
die deutschen parlamentarischen Parteien in gutem

oder in schlechtem Einvernehmen miteinander standen,
ist die wertvollste Erfahrung aus den letzten Jahren
und die geplante große Kundgebung in Böhmen
wird sie nützen müssen, wenn es wieder besser
werden soll.

Das Bischen „Kommenskschule“.

Das Bestreben der freisinnigen Presse, die
Angelegenheit der Kommenskschule in Wien zu
bagatellisieren, hält an. Sehr richtig hat darum
die „Ostdeutsche Rundschau“ zwischen der Cillier
Gymnasialfrage und der Kommenskschulfrage einen
Vergleich gezogen, war es ja auch den Helmbusch-
ritten von damals darum zu tun, die aufgeregten
Gemüter durch Trugargumente zu besänftigen.
Das „Bischen Cilli“ höhnte man damals. Man
will es eben erreichen, daß nationale Angelegen-
heiten nicht mehr das Gemüt der Deutschösterreicher
in Wallung bringen können, nur jene Dinge, die
der Börsenpresse genehm sind, sollen Sensation erregen
dürfen. Sie will bestimmen, worüber sich Michel
pflichtschulbigst aufzuregen hat und was ihn kalt zu
lassen hat. „O rühret nicht daran!“ Das ist aller
Weisheit Schluß, die in den „gewissen“ Blättern
verzapft wird. Man will uns das Gruseln bei-
bringen und malt als Popanz den Sturz Marchets
an die Wand. Den Wienern sei es angeblich nur
darum zu tun, den freiheitlichen Minister
zu stürzen, um einem in der Wolle tiefschwarz ge-
färbten Parteigenossen an dessen Stelle zu bringen.
Und mit diesem für Schreckensberger berechneten
Argumente geht man in der Provinz krebsen, ob-
wohl die Christlichsozialen in ihrer Presse erklärt
haben, daß sie das Portefeuille des Unterrichts-
ministers den Deutschfreiheitlichen nicht streitig machen
wollen. Aber davon erfährt die große Masse nichts, denn
die bezieht ihre Nachrichten ja meistens aus der „Neuen
Freien“ und der „Zeit.“ Aus ihrer Abwehr gegen
den Kommenskschulerlaß erwächst natürlich den
Christlichsozialen gar kein besonderer Ruhmestitel.
Sie wehren sich ja auch nicht etwa deshalb, weil
die Rudimente ihres völkischen Gefühls durch völk-
ische Erwägungen in heftige Schwingungen versetzt
worden wären, sie wehren sich aus Parteiflugheit,
weil sie sehr gut wissen, daß ihnen von derselben
Presse, die sie heute wegen ihrer nationalen Fehler-
stellung der Heuchelei und listiger Anschläge beschul-
digt, der Strick gedreht worden wäre, wenn sie
den Kommenskschulerlaß ruhig hingenommen hätten.
Für die Deutschnationalen muß aber die Erwägung
feststehen, daß die Kommenskschulfrage eine wich-
tige Sache ist, daß von ihr die Entwicklung der
Wiener völkischen Verhältnisse eine Wendung
zum Aergsten erfahren kann. Principiis obsta!

Der Notstand in Steiermark und Kärnten.

In Angelegenheit der in Unter- und Mittel-
steiermark, sowie in Unterkärnten durch die
Dürre hervorgerufenen Notlage haben die Abge-
ordneten Marchl und Genossen einen Dringlich-
keitsantrag eingebracht. Im Ackerbauministerium
fand nun eine Konferenz statt, zu der die Vertreter
der landwirtschaftlichen Korporationen geladen waren
und in der der Notstand in den erwähnten Bezirken
sowie die dagegen anzuwendenden Hilfsaktionen be-
sprochen wurden. Namens der Antragsteller wurde
vom Abgeordneten Dr. Waldner das herrschende
Elend eingehend dargelegt und die Mittel zur Ab-
hilfe nachdrücklich hervorgehoben. Nach dem Ge-
samteindruck, den der Verlauf der Konferenz auf
die Teilnehmer hinterließ, hat die Regierung die
Absicht, in ausgiebiger Weise helfend einzugreifen.

Deutsch und französisch in Ungarn.

In einer Beratung im ungarischen Handels-
ministerium nahm kürzlich auch der Vorsitzende der
Egger Handelskammer, ein Kroate, teil, der jedoch
der magyarischen Sprache nicht mächtig war. Er
wurde vom Vorsitzenden der Versammlung unter
allgemeiner Zustimmung aufgefordert, doch nur
„deutsch zu sprechen, das doch alle verstehen“. Eines
vollgiltigeren Zeugnisses für die Bedeutung der
deutschen Sprache in ihrer Eigenschaft als Verkehrs-
sprache im ungarischen Staate bedarf es nicht. —
Aber Berliner Kaufleute, die unlängst beim ungarischen
Handelsminister Aufwartung machten, wurden von
diesem französisch angerebet, obgleich der ganze un-
garische Handel sich in deutscher Sprache abwickelt.
Und die Berliner — antworteten französisch!!

gern sehen möchtest, und die Gewohnheit veranlaßt
dich bald, nur nach einer bestimmten Art von Dingen
Auschau zu halten. Gewöhnst du dein geistiges
Auge daran, nur das Schöne in der Welt, nur
das Gute in deinen Mitmenschen zu sehen, dann
wird es das Häßliche und Schlechte schließlich gar
nicht mehr bemerken.

Daselbe Vorkommnis wird auf zwei Personen
mit entgegengesetzten Gefühlsgewohnheiten in gänzlich
verschiedener Weise wirken. Eine pessimistisch und
eine optimistisch veranlagte Frau unternehmen in
einem Extrazuge einen Ausflug nach einer an
Sehenswürdigkeiten reichen Stadt. Der Zug ist bei
ihrer Ankunft auf dem Bahnhof schon stark besetzt,
und es gelingt keiner der beiden Spätgekommenen,
einen Sitzplatz zu erhalten. Sie müssen froh sein,
in einem überfüllten Abteil stehen zu dürfen. Die
eine ist auch froh, überhaupt noch mitzukommen;
die andere aber fühlt sich geradezu persönlich
beleidigt, daß die Bahnverwaltung nicht ausgiebiger
für Sitzgelegenheiten gesorgt resp. nicht mehr Waggons
zur Verfügung gestellt hat. Während die Optimistin
sich scherzend und lachend in die wenig bequeme
Situation oder vielmehr Position findet, macht die
Pessimistin ihrem Aerger ohne Rücksicht auf die
Mitreisenden in lautem Schelten Luft. Der ersteren
bietet nach einiger Zeit ein sitzender Passagier seinen
Platz an; die Scheltende aber muß es sich gefallen
lassen, von einem älteren Herrn mit groben Worten
zurechtgewiesen zu werden. In beständiger Angst,
daß dem mit Menschen vollgepropten Zuge ein
Unglück zustößen könne, verbringt die Frau mit

den schlechten Gefühlsgewohnheiten die Zeit der
Fahrt, die ihr ewig lang dünkt. Im Fluge verstreichen
die Stunden der andern, die mit ihrer Fröhlichkeit
alles ansteckt. In bester Stimmung langt diese am
Ziel an und verläßt dort ein paar schöne Tage;
sie genießt alles, was die Stadt dem Fremden
bietet und kehrt glücklich und befriedigt heim. Der
pessimistischen Reisenden ist von vornherein alles
verleidet worden. Mißgelaunt trifft sie am Reiseziel
ein, verdirbt mit ihren Klagen den sie etwa
erwartenden Freunden die Stimmung und findet
das meiste, was man ihr zeigt, langweilig, albern,
gar nicht des Sehens wert. Nichts geht ihr nach
Wunsch, überall stößt sie auf Unannehmlichkeiten,
und halb krank vor Aerger tritt sie zur größten
Erleichterung der Leute, die mit der Unzufriedenen
umherstreifen mußten, die Heimfahrt an.

Schlechte Gefühlsgewohnheiten können einem
selber das Dasein zur Hölle machen. Prüfen und
beobachten wir uns einmal ehrlich. Vielleicht finden
wir da manche üble Angewohnheit, aus der uns
schon viel Kummer erwachsen ist. Legen wir sie ab
und nehmen wir nur solche Gefühlsgewohnheiten
an, die unfehlbar dazu beitragen, uns und unsere
Umgebung zu beglücken.

Aus „Neue Gedanken“ Pöschel. Verlag.

Aus Stadt und Land.

Konzerte im Deutschen Haus. Von nun an findet mit Rücksicht auf die Sommergäste an jedem Donnerstag im Deutschen Hause ein Konzert der Musikvereinskapelle mit gewählter Vortragsordnung statt.

Auszeichnung. Der Kaiser hat der Palast- und Sternkreuz-Ordensdame Christine Fürstin zu Windischgrätz in Sonobitz den Elisabeth-Orden und dem Fräulein Therese Kossa in Graz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Promotion. Am Samstag fand an der Karl Franzens-Universität in Graz die Promotion des Herrn Karl Freiherrn von Pouthon zum Doktor der Rechte statt.

Deutsches Studentenheim. Im abgelaufenen Schuljahre waren in dem vom Vereine erhaltenen Heim 76 Zöglinge untergebracht. Bei der Klassifikation am Ende des Schuljahres erhielten von diesen Zöglingen 69 ein Zeugnis erster Klasse, darunter 10 ein solches mit Vorzug und zwar die Schüler Hortig Felix (5. Klasse), Geiger Richard, Vorger Viktor (4. Klasse), Geiringer Friedrich, Lang Karl, Log Hans (3. Klasse), Rausch Georg (2. Kl.), Grillisch Robert, Koller Peter, Lang Otto (1. Kl.); 1 Zögling blieb krankheitshalber aus einem Gegenstande ungeprüft, 6 Zöglinge erhielten die Erlaubnis, die Prüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen; endgültig durchgefallen ist also kein einziger Zögling. Waren schon die Unterrichtserfolge der Zöglinge des Studentenheims in den früheren 11 Jahren sehr gute, da stets 90—97 Prozent aller Zöglinge das Lehrziel erreichten, so müssen die Erfolge des heurigen Jahres höchst erfreuliche genannt werden, da sie nicht bloß für den Fleiß der Schüler sprechen, sondern insbesondere auch der pflichtbewußten Leitung der Anstalt, welche nunmehr schon das zwölfte Jahr dem k. l. Gymnasialprofessor Herrn Karl Duffek anvertraut ist, das schönste Zeugnis ausstellen. Diese Tatsachen werden die Mitglieder und Freunde des Vereines gewiß befriedigen und dem Vereine neue Gönner zuführen; und solcher bedarf derselbe dringend. Wenn auch im abgelaufenen Schuljahre die Summe der gewährten Pensionermäßigungen nahezu 10 000 K erreichte, so mußte doch manch begründetes Ansuchen um Gewährung weiterer Ermäßigungen aus Mangel an entsprechenden Geldmitteln abgewiesen werden; in der Folge aber müßte der Verein sein gemeinnütziges Wirken wesentlich einschränken, falls es nicht gelingen sollte, die Einnahmen bedeutend zu erhöhen.

Liedertafel. Am Sonntag fand im kleinen Saale des Deutschen Hauses die Sommerliedertafel des Männergesangsvereines „Liederkrantz“ statt, die sowohl die Sänger, als auch ihre Zuhörer hoch befriedigt hat. Man darf sie zu den bestgelungenen Veranstaltungen des „Liederkrantz“ rechnen. Die den Saal füllenden Besucher der Liedertafel fühlten sich bei einzelnen Vortragsstücken zu begeisterten Beifallsumgebungen hingelassen. Insbesondere wurde dem Doppelquartett zugejubelt und die Sänger wurden ein zweites Mal, ja sogar ein drittes Mal herausgeholt und zu Beigaben veranlaßt. Es lag überhaupt Stimmung über der Zuhörerschaft, die sich jedem einzelnen mitteilte und in ihren Bann zog. Getreu seiner Ueberlieferung machte der Verein mit einem völkischen Treuebekenntnis den Anfang. Das in mächtigen und kräftigen Klangwellen dahinflutende „Rhein- und Donaulied“, von J. Schmölzer wurde mit der richtigen Truchstimmung gebracht. Daran schloß sich der mit Recht allseits beliebte Männerchor von Rudolf Wagner: „Wie ist es schön im Raten“, der von der Sängerschaft in sinngetreuer Auffassung mit sinnig-minniglichem Ausdruck wiedergegeben wurde und die sich damit in hohem Grade den Beifall der Zuhörerschaft errang. Wie wohl der Verein daran tut, das Volkslied der Alpenwelt zu pflegen, sprang so recht bei dem nächstfolgenden Vortragsstücke, einer Kojatschen Volksweise: „Mei Diable is sauber“, in die Erscheinung. Das Lied zündete; es war aber auch so zart abgetönt, so schön wie es schöner gar nicht mehr gesungen werden kann, gebracht worden. Und nun kam das Doppelquartett an die Reihe. Die Sänger, die Herren Junger, Maifnak, Jul. Zicha, Grabt, Franz und Hans Kullisch, Bauer und Mahr wurden gleich bei ihrem Erscheinen auf der Bühne sympathisch begrüßt. Sie sangen die Volksweisen: „Schäferlein klein“, die von Jant im Volksston gesetzte bekannte Dichtung von Kofegger und das Kojatsche: „Der verliebte Bua.“ Der Beifall steigerte sich von Lied zu Lied und als die Sänger gar mit ihrer dem Marburger Sängerkette abgelauchten Zugabe: „Mit'n Festjam-

braht'n“, eine launige Tonbildung von J. Zuchs herausrückten, wollte der Beifallsjubel schier kein Ende mehr nehmen. Das Lied mußte auch ein drittesmal gesungen werden. Damit auch die sentimentale Saite in der Menschenbrust zum Erklingen gebracht werde, war in der mit glücklicher Hand zusammengestellten Vortragsfolge der A. Kirchl'sche Männerchor „Leid“ eingeschaltet worden. Die Tondichtung, die in ihrer Schwermut sehr an Tschaiowsky mahnt, fand eine recht glückliche Wiedergabe. Mit dem steirischen Männerchore: „Ausweg“ von J. Wöhrer erlangte der Frohsinn wieder das Wort, und mit dem Kirchl'schen Männerchor im Volksston „Abschied“ nahm die Sängerschaft, von der Zuhörerschaft mit Beifall überschüttet, Abschied. Mit einer sehr gefälligen Vortragsordnung war auch die Musikvereinskapelle vertreten, deren Vorträge die Pausen ausfüllten. Auch die wackere Musikerschar mit ihren verdienstvollen Kapellmeister Herrn Schachenhöfer wurden mit Beifall reich bedacht. Um es nochmals zu sagen, die Sommerliedertafel gehört zu den gelegendsten Darbietungen der Sänger im schmucken Steirergewand und der Vereinslangwart Herr Edmund Hübel, der die Sänger zu so schönem Erfolge geleitet hat, hat sich den Anspruch auf den Dank der Sängergilde ein reichem Maße erworben.

Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Allen Freunden der Natur, welche gern ihre freie Zeit benützen, um auf unsere heimatlichen Berge zu wandern, wird hiemit bekannt gegeben, daß sämtliche Hütten der Sektion Krain des D. u. O. Alpenvereines bereits eröffnet sind. Die Nahlkogelhütte, die Wolf- und Balvasorhütte sind bestens eingerichtet und bewirtschaftet. Wer die Saantaler Alpen von Krainburg aus besucht, findet in der bewirtschafteten Joishütte vorzügliche Unterkunft. Jenen, welche von Cilli aus ins Logartal wandern, wird das Gasthaus des Herrn Podpešan in Laufen, in welchem für vorzügliche Küche und Unterkunft vorgesorgt ist, wärmstens empfohlen. Das Touristenhaus im Logartale braucht keine weitere Empfehlung, denn es ist weithin bekannt, daß man beim Biskernitz sehr gut aufgehoben ist. Auch die zerstörte Dreischelhütte wurde in eine Rothütte umgewandelt, woselbst für einige Personen das Uebernachten möglich ist. Wer die Džitiza besteigt, veräume nicht die Koroschahütte zu besuchen, dieselbe wurde mit Nahrungsmitteln und Getränken hinlänglich versorgt. Die Hüttenschlüssel sind in Cilli, beim Führer Fludernik in Laufen, beim Führer Deichmann in Leutsch und beim Biskernitz zu haben. Auch die Triglavhütten der Sektion Krain, die Deichmannhütte, die Maria Theresien- und die Sieben Seenhütte sind bereits eröffnet und bewirtschaftet. Alpenvereinsmitglieder werden aufmerksam gemacht, daß zu den Mitgliedskarten, wenn man auf Ermäßigung Anspruch macht, ein Lichtbild gehört, das abgestempelt werden muß. Da die Sektion Cilli bestrebt ist eine Alpenvereinsbücherei zu schaffen, so ergeht hiemit an alle Vereinsmitglieder das freundliche Ersuchen, einschlägige Schriften, Bücher oder Karten dem Ausschusse zu überlassen.

Die goldene Jubelfeier des Brucker Männergesangsvereines. Die innigen freundschaftlichen Bande, die den Cillier Männergesangsverein mit den Brucker Sangesbrüdern, die stets treue Pfleger des deutschen Liedes waren, das machtvoller als die Lieder anderer Volksstämme die deutsche Volksseele ergreift, verknüpfen haben ihn nach Bruck zur goldenen Jubelfeier des dortigen Männergesangsvereines geführt. Die Teilnehmer an der Sängerschaft äußern sich begeistert über die Annahme, die sie dort gefunden haben. Ganz besondere Sympathien haben hiebei die Brüder den Cilliern, den Brüdern aus bedrohtem Land entgegengebracht. Die Spende des Cillier Männergesangsvereines, eine in Silber ausgeführte, sehr gefällige Bismarckbüste fand großen Anwert. Herr Ing. Wehrhan überreichte dieselbe namens des Cillier Männergesangsvereines mit einer Ansprache, in der er die nationalen Bande, die den steirischen Süden mit dem Norden der grünen Mark verknüpfen, hervorhob. Das Brucker Sängerkfest ist ein Unterpfand mehr für die treue Waffenbrüderschaft aller deutschen Bewohner der schönen Steiermark.

Das Blindenkonzept, das am 15. Juli im Deutschen Hause stattfinden sollte, mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Abschiedsfeier. Zu Ehren des von Cilli nach Littenberg verlegten Tierarztes Herrn Fridolin Schmidt fand dieser Tage im Hotel Mohr eine Abschiedsfeier statt, an der Beamte der verschiedensten Kategorien teilnahmen. Der Kanzleivorstand des hiesigen Bezirksgerichtes, Herr Messaritsch widmete dem Scheidenden einige sehr herzlichen Charakter tragende

Worte, in welchen er auch dessen Verdienste um den Beamten-Wirtschaftsverband, dessen Obmann Herr Schmidt war, hervorhob. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, Herr Schmidt möge der Cillier nicht vergessen, wie auch diese ihm stets eine freundliche Erinnerung bewahren werden. Herr Schmidt dankte für die ihm gewordene Ehrung und versicherte, daß es ihm recht schwer falle, Cilli, das ihm während seines kurzen Aufenthaltes so schöne Stunden beschert habe, verlassen zu müssen.

Von der Fleischhauergenossenschaft. Montag den 29. Juni d. J. fand im Hotel „Post“ um 4 Uhr Nachmittag die diesjährige Jahreshauptversammlung der Fleischhauergenossenschaft statt, bei welcher auch die Neuwahlen in sämtlichen Genossenschaftsämtern vorgenommen wurden. Der Vorsitzende Herr Josef Rebucichegg eröffnete die Versammlung begrüßte Herrn Hans Blechinger als Vertreter der Behörde wie den Schriftleiter der „Steiermärkischen Fleischer-Ztg.“ die sehr zahlreich erschienenen Genossenschaftsmitglieder und ging sodann zur Tagesordnung über. Nachdem die Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung genehmigt wurde, erstattete der Sekretär Herr Heinrich Leitermeier den Kassabericht, welchem zu entnehmen war, daß die Einnahmen 3214 Kronen 72 Heller und die Ausgaben 533 Kronen 95 Heller betrugen, somit die Genossenschaftskasse einen Betrag von 2680 Kronen 77 Heller aufweise. Ueber Antrag des Herrn Jakob Bujšek wurde der Vorstoßung für die mustergiltige Kassaführung die Entlastung erteilt. Bei den nun vorgenommenen Neuwahlen wurden gewählt: Als Vorstand Herr Josef Rebucichegg, Stellvertreter Franz Zellaß als Ausschüsse die Herren: Anton Seutchnigg, Jakob Leskothek, Josef Stelzer, Franz Planitz, Jakob Bujšek und Rudolf Umek, als Ersatzmänner die Herren: Martin Janisek, Georg Watschek und Bernhard Knez. Nach längeren Besprechungen schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Generalversammlung. Nach derselben fanden die ordnungsmäßigen Aufzählungen und Freisprechungen statt. Sechs Lehrlinge wurden freigesprochen und zehn Lehrlinge aufgedungen.

Pferdeprämierung. Heute fand auf der Festwiese die Jubiläums-Pferdeprämierung statt. Der Kommission gehörten die folgenden Herren an: Alfred Ritter von Rossmann als Präsident, Albert Zech, Carl von Adamovich, Rittmeister Josef Koch und Robert Schmitt, Ritter von Taveja. Staatspreise für Mutterstuten erhielten: Agnes Dreu, Arndorf. Josef Fleiß, Sachsenfeld. Gregor Jana, St. Veit. Franz Sedminet, Pöbloq. Landes- und Bezirkspreise erhielten für Mutterstuten: Franz Schuscha, Arndorf. Helene Raßborschek, Arndorf. Anton Delenek, Arndorf. Franz Lipovšek, Möllag. Hans Jeschounigg, Arndorf. Jakob Supanz, Grobelno. Franz Javornik, Ponigl. Johann Deimann, Ponigl. Georg Solar, Tepina. Gutsverwaltung Fürst Windischgrätz, Sonobitz. Josef Salobir, Gairach. Staatspreise für einjährige Stutfohlen erhielten: Mirnik Anton, Möllag. Gehovin Anton, Tremersfeld. Landespreis: Jabornet Franz, Ponigl. Bezirkspreise: Roic Johann, Pletrovitsch. Gračner Josef, Möllag. Razborschek Helene, Arndorf. Eitter Georg, Ponigl. Knes Michael, Dobje. Zugmas Johann, Gatterdors. Staatspreise für zweijährige Stutfohlen erhielten: Razborschek Bartilma. Pletrovitsch. Skater Franz, Gutendorf. Landespreis: Hans Jeschounigg, Arndorf. Bezirkspreise: Gutsverwaltung Fürst Windischgrätz, Sonobitz. Zuzi Franz, Arndorf. Maler Michael, Grobelno. Mirnik Anton, Möllag. Jezoušek Franz, Seuge. Steiner Matthias, Gorizen. Hraetz Johann, Gatterdors. Epan Johann, Taubenberg.

Cillier Staatsgymnasium. Der vorliegende Jahresbericht ist mit einer gebiegenen wissenschaftlichen Abhandlung: „Die Schwingungsfiguren in analytischer Behandlung“ von Herrn Professor Johann Winkler eingeleitet. Wir entnehmen dem Berichte, daß die Anstalt zu Ende des Schuljahres 1907/08 339 Schüler zählte. Von diesen waren 244 — eine stattliche Zahl — deutsch und nur 93 Slovenen. Katholisch waren 321, evangelisch 18. Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 34, die erste Fortgangsklasse 243, die zweite Fortgangsklasse 17, die dritte Fortgangsklasse 12. Zu einer Wiederholungsprüfung wurden 29 zugelassen, nicht klassifiziert blieben 4. Der slovenische Sprachkurs für Nichtslovenen wurde von 44 Schülern besucht.

Vom slovenischen Unter gymnasium. Der Schülerstand hat heuer eine Verminderung um 27 erfahren, eine Folge der unter den bisherigen flektalen Zutreibungen der Anstalt platzgegriffenen Verstimmung gegen die jungen studierenden Herren, die nahezu ausnahmslos auf die Fahne des Antiklerikalismus schwören. Von den 164 Schülern sind 104 glatt durchgekommen, 11 haben Vorzug, 9

Wiederholungsprüfung und 29 sind sitzengeblieben. Man wird vielleicht geneigt sein, Bemerkungen über das politische Glaubensbekenntnis der jungen Herren als Ironie aufzufassen, doch ist dem nicht so. Eine in der letzten Zeit vor dem hiesigen Bezirksgerichte durchgeführte Verhandlung in Strafsachen hat den Nachweis erbracht, wie sich die politischen Parteien der Slovenen um die Seele der Gymnasialschüler, vornehmlich des Obergymnasiums raufen. Bei dieser Verhandlung bekannte sich ein Teil der Studenten als Liberale, ihre Antipoden als Merikale. Und in diesen Streit der Parteien hat man sogar Sekundaner hineingezogen!

Von der Landesbürgerschule. Im Schuljahr 1907/8 wurden aufgenommen 140 Schüler, davon sind 18 wieder ausgetreten. Aus der Stadt Gillsi besuchten 45, aus der Umgebung Gillsis 24 und aus fremden Schulsprengeln 53 Schüler die Anstalt. Dem Volkstum nach waren 60 Deutsche und 58 Slovenen, dem Glaubensbekenntnis nach 117 Katholiken und 11 Protestanten. Vorzugsklasse erhielten 8, 1. Fortgangsklasse 102, zur Wiederholungsprüfung wurden 4 zugelassen; zweite Fortgangsklasse erhielten 7 Schüler. Der Umstand, daß sehr viele Knaben von auswärts die Anstalt besuchen, bringt es mit sich, daß der slovenische Prozentsatz ein so starker ist.

Von der Mädchenbürger- und Fortbildungsschule in Gillsi. Am Schluß des Schuljahres verblieben insgesamt 241 Schülerinnen, von denen 111 das Deutsche, 126 das Slovenische als Muttersprache bekannten und von denen 125 katholisch, 10 evangelisch, 5 israelitisch und 1 altkatholisch war. Das Lehrziel erreichten 138, darunter 38 mit Vorzug, 11 erreichten das Lehrziel nicht. Aus der Stadt selbst waren 88, aus der Umgebungsgemeinde 31, aus anderen Schulsprengeln 22.

Vom Wetter. Die letzte Zeit hat einigermaßen erquickendes Maß gebracht, obwohl es anfänglich den Anschein gewann, als ob es auch diesmal bei einigen Tropfen auf einem glühenden Stein sein Bewenden haben wird. Doch lehzt die Natur noch immer nach dem Himmelstau. Das Wenige, das die Dürre verschonte, hat in einigen Gegenden ein unbarmherziger Hagelschlag zu nichte gemacht. Insbesondere hatte die Gonobitzer und Schönsteiner Gegend, sowie Svetina darunter zu leiden. Die göttlichen Wettermacher sind heuer offenbar konfus geworden.

Das Fleisch ist billiger geworden — in Pettau nämlich. Sämtliche Fleischer sind mit den Fleischpreisen heruntergegangen, und zwar deshalb, weil infolge der Futternot das Vieh um 50 Prozent im Preise gesunken ist. Die Fleischer verkaufen nun das Rindfleisch um 1 K bis 1 K 8 h und das Kalbfleisch um 1 K per Kilogramm. Und bei uns?

Der Streik der Biertrinker. Auch in Gillsi wird der Losung, die Bierverteuerung mit einer Berrufserklärung und einer Enthaltsamkeitsbewegung zu beantworten, von vielen Verehrern des edlen Gambrinusgebräues Gefolgschaft geleistet. Es soll sich dies auch beim Ausschank bereits sehr fühlbar gemacht haben. Wenn die Bewegung nicht vorzeitig abflaut — die große Trockenheit stellt ihr allerdings kein günstiges Prognostikon — so kann der Beutegzug der Bierbrauer, und diese sind der beutegieriger Feind und nicht die Schankwirte, die den ausgeübten Druck notgedrungen nur nach unten fortpflanzen, vielleicht doch noch zu schanden gemacht werden. Der geringere Absatz ist vielleicht das wirksamste Argument, das auf die Malzbarone die nachhaltigste Wirkung ausübt.

In Gaberje wurde ein neues Gemeindehaus errichtet. In demselben ist zugleich Fürsorge zur Unterbringung eines slovenischen Kindergartens getroffen worden.

Die Sokolturnhalle in Gaberje. Die Slovenen haben sich mit aller Macht auf die Eroberung der aufblühenden Vorstadt Gaberje verlegt. Slovenischliberale wie Slovenischmerikale arbeiten sich hierin in die Hände. Während die letzteren eine Refeshalle ins Leben riefen und unter den Arbeitern der Zinkhütte mit einer intensiven Werbearbeit einsetzten, haben die Gillsier liberalen Pervaken den Plan einer Sokolturnhalle ins Auge gefaßt und ihn auch der Durchführung nahe gebracht. Bereits im kommenden Jahre soll die Eröffnung dieser Turnhalle, die zugleich ein Narodni dom im Kleinen sein soll, stattfinden. Um sich den Genuß zu verschaffen, wollen die Pervaken bei dieser Gelegenheit eine große Demonstration gegen das Deutschtum von Gillsi in Szene setzen, zu der alle slovenischen Sokolvereine und auch der

Verband tschechischer Sokolvereine, der zum Bau 1000 Kronen beigefeuert hat, ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Man hat es in Gillsi aber nicht verlernt, zugereisten Störenfriede und Herausforderer die richtige Antwort zu erteilen.

Die Demonstrations-Partei. Dieser Tage fand in Gillsi unter dem Vorsitze des Dr. V. Rukorec die Hauptversammlung der liberalisierenden „Nationalpartei“ statt. Außer den Berichten und kleineren Organisationsfragen war die Landtagswahlreform wohl der hauptsächlichste Beratungsgegenstand. Es referierte darüber Dr. A. Božić. Er behauptete, die Deutschen wollen eine Vermehrung der Birsktimmen von 3 auf 5, weiters die Beibehaltung der jetzigen Anzahl der Mandate aus dem Großgrundbesitz und der Handels- und Gewerbekammer, endlich die Erhöhung der Mandate in der Gruppe der Städte und Märkte um 4, in den Landgemeinden aber um 2; außerdem wollen die Deutschen die Anzahl der Mandate aus der allgemeinen Kurie um 4 erhöhen, wobei aber in dieser Kurie nur diejenigen wählen könnten, die in keiner anderen Wählerklasse das Wahlrecht besitzen. Gegen diesen deutschen Plan sprach sich die windische „Nationalpartei“ in demonstrativer Weise aus. Sie nahm folgende Entschliebung an: Wir sind entrüstet, daß mit dem Wahlreformplane unserem Volke neues Unrecht zugefügt werden soll. Darum fordern wir die slov. steirischen Landtagsabgeordneten und die slov. Öffentlichkeit überhaupt auf, daß sie sich mit Entschiedenheit jedem Versuche widersetze, den Standpunkt der slov. Landtagswahlreform relativ zu verschlechtern. Wir fordern die Abgeordneten auf, diesen Versuch auch mit der Obstruktion zu verhindern. Die Regierung muß die Verantwortung für die Folgen ihres parteilichen Vorgehens für die Deutschen übernehmen. — Wie man sieht, eine ziemlich starke Sprache! Aber Regierung und Landtag würden sich lächerlich machen, wenn sie diese Drohungen ernst nehmen möchten. Unter den windischen Abgeordneten ist überhaupt kein ausgesprochener Anhänger dieser Partei. Eine Obstruktion würde also nur halb oder überhaupt unmöglich sein. Uebrigens verbirgt diese junggreisenhafte Partei unter ihrem Radikalismus nur die eigene Schwäche. Die windische Politik wird doch nur von den windischen Merikalen gemacht! Sie haben die Kraft, — die künstlich atmende „Nationalpartei“ aber hat die kleine Rolle unwissender Demonstranten zu spielen. Für uns gilt der Grundsatz: die Wahlreform darf den deutschen Besitzstand nicht schwächen.

Der deutsche Volksrat für Untersteiermark. Die kräftige Organisation, die sich die deutschen Untersteirer im deutschen Volksrat geschaffen haben, nötigt selbst unseren nationalen Gegnern Achtung ab. So schreibt die Domovina: „Bemerkenswert erscheint uns die Eintracht, die unter den untersteirischen Deutschen hinsichtlich des Volksrates herrscht. Sie haben eben keine Geistlichen und Christlichsozialen unter sich.“ Ganz richtig, wir haben keine geistlichen Friedensstörer unter uns, allein wir sind dafür mit Sozialdemokraten beglückt, die den deutschen Volksrat in ihrem „Arbeiterwille“ angreifen und zu schädigen trachten. Es soll ihnen jedoch nicht gelingen.

Windische Kleinarbeit. Der akad. Verein „Kras“ an der Hochschule für Bodenkultur in Wien läßt wie alljährlich einen Aufruf an die slovenischen Abiturienten ergehen, sich an der genannten Hochschule dem Ackerbau, der Forstwirtschaft bzw. der Kulturtechnik zu widmen. Die Forstwirtschaft sei ein für die Windischen neues Gebiet. In den betreffenden Ämtern fände man nur ausschließlich Deutsche. Nach vollständiger Austrocknung des Laibacher Moores werde ein Kulturtechniker daselbst angestellt werden müssen. Auch die Ämter für Agraroperationen müssen über kurz oder lang umgestaltet werden. In Görz soll in nächster Zeit eine Landeskommission zur Vornahme agrarischer Operationen errichtet werden. Hier kämen in erster Linie slovenische Kulturtechniker in Betracht. Der Aufruf meint, das erste Ziel müsse es sein, die heimischen Ämter, wo sich Fremde breit machen, zu „füllen“. Doch dürfen die slovenischen Agronomen nicht nur auf Anstellung in ihrer zu engen Heimat reflektieren, sondern müssen der Ueberproduktion an gebildetem Proletariat eine Gasse in die weite Welt bahnen. „In Bosnien“ heißt es weiter, „sind alle Stellen mit Deutschen und Tschechen besetzt (leider auch mit Tschechen? Wo bleibt da die slavische Brüderlichkeit?)“ Jetzt wissen wir's, wozu die Hochschulen den Slovenen dienen sollen. Nicht zur Befriedigung eines kulturellen Bedürfnisses, sondern zur Erzielung einer Ueberproduktion an „gebildetem“ Proletariat, um nach Ueberflutung der Ämter in der engeren Heimat auch anderwärts nicht nur die

verhassten Deutschen, sondern auch andere Slaven zu verdrängen.

Große slovenische Butskäufe. In der letzten Zeit haben die Slovenen abermals im steirischen Unterlande große Butskäufe durchgeführt, so in der Friedauer und Marburger Gegend. Die slovenischen Käufer erzielen bei diesen Güterzerstücklungen fabelhafte Gewinne und besiedeln die zerstückten Besitztümer meist mit Slovenen aus dem Stammlande Krain. Der Mangel an Unternehmungsgeist auf deutscher Seite führt zu dieser bedrohlichen Erscheinung.

Nach dem Kirchweihfeste. Aus Gonobitz wird uns berichtet: Letzten Sonntag wurde in Tschadr am bei Dplowitz ein Kirchweihfest abgehalten. Nach dem Gottesdienste ging es in allen Gasthäusern lustig her. Am lustigsten scheint es jedoch in Adams Gasthaus zugegangen zu sein. Dort gerieten die von Wein und Bier überhitzten Gemüter scharf gegeneinander und Bergknäpfe und Holzknöche lieferten eine förmliche Schlacht. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Holzknöche mit Messern bearbeitet, daß sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der eine erhielt fünf Stiche in den Bauch, einen in die Lunge und verlor überdies noch ein Ohr; dem zweiten wurden beide Arme buchstäblich zerfleischt. In schwerverletztem Zustande wurden sie in das Rote Kreuz-Spital nach Gonobitz überführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Neues Aufblühen des Deutschtums in Görz. Seit Eröffnung der Karawankenbahn, die die adriatischen Gestade und vor allem Triest dem deutschen Sprachgebiete näher gerückt hat, beginnt auch in der lieblichen Stadt Görz sich neues deutsches Leben zu entfalten. Die neue deutsche Schule entwickelt sich auf das vortrefflichste; ebenso ist auch das deutsche Vereinsleben im Aufblühen begriffen. Geplant ist die Errichtung einer Turnhalle und eines deutschen Kindergartens, der zweifellos eine große Stütze für die deutsche Schule werden wird. Möge das Deutschtum in der einstmaligen deutschen Mark von Friaul wieder einer schönen Zukunft entgegengehen.

Konkurs. Das Kreisgericht Marburg hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen der unter der Firma Mahoric und Seligo registrierten Handelsgesellschaft in Pettau, sowie über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter Anton Mahoric und Franz Seligo, beide in Pettau, bewilligt. Der Gerichtsvorsteher in Pettau wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Thomas Horvat, Advokat in Pettau, zum einstweiligen Masserverwalter bestellt.

Rann. (Ein alter Zuchthäusler.) In der Nacht am 29 Juni 1908 kam der nach Gergle in Krain zuständige Johann Lopatic ins allgemeine Krankenhaus nach Rann und beehrte unter allerlei nicht wiederzugebenden Beschimpfungen Aufnahme in die Spitalspflege. Als Lopatic zur Ruhe verwiesen wurde, holte er sein Messer hervor und schlug mit demselben zwei im Eingangsthore angebrachte große Spiegelscheiben ein. — Noch in derselben Nacht wurde Lopatic vom städtischen Sicherheitswachmann Maradt ausgeorscht und eingeliefert. Während der Eskorte und im Arreste machte sich Lopatic der größtenteils Majestätsbeleidigungen schuldig. Lopatic, welcher dem k. k. Kreisgerichte Gillsi eingeliefert wurde, kann auf 24 Jahre Kerkerhaft zurückblicken, darunter 2 Kerkerstrafen wegen Totschlages.

Rann a. Save. (Festabend anlässlich des 10-jährigen Bestandes des Vereines „Deutsches Heim“.) Derselbe wurde vom Obmann eröffnet, welcher in seiner herzlichen Ansprache Gelegenheit hatte, den Gillsier Männergesangsverein, den allzeit getreuen Sänger Herrn Obering, A. Weber aus Pettau, Gemeinderat Ing. Fritz Wehrhan aus Gillsi, den Vorstand des Deutschen Vereines in Marburg, Herrn Rechtsanwalt Dr. Heinrich Lorber, die Gemeindevertretung von Rann und den Bürgermeister Herrn Aug. Falešchini, sowie endlich die ehemaligen Vereinsausgangsmitglieder Tierarzt Adolf Fischer und Dr. Fr. Jolesch, sowie sämtliche Mitglieder und auswärtigen Gäste, auf das herzlichste zu begrüßen. Nach einigen Weisen der Gillsier Stadtkapelle hielt der Schriftführer des Vereines die Wiegenfeste, in welcher er in ausgezeichnete Form die wichtigsten Punkte der Vereinsgeschichte hervorhob und sein Glas unter Hinweis auf die Notwendigkeit der Einigkeit der Deutschen an der Sprachgrenze, auf ein weiteres Blühen und Wachsen des Vereines leerte. Von den nun folgenden Reden seien insbesondere hervorgehoben jene des Herrn Dr. Hermann Lorber, der mit ergreifenden Worten betonte, daß der Verein wohl nie aus sich selbst heraus die Stufe erklimmen hätte, auf der er heute steht, daß der Körper nicht so erstarbt wäre, wenn nicht die belebende Seele vor

handen gewesen wäre und diese bedeuten für unseren Verein die beiden Herrn Schniderschitz und Matheis, welche durch unermüdete, aufopfernde Tätigkeit, Unvergänglichkeits für die Vereinsentwicklung geleistet haben. Unter brausenden, nicht enden-
mollendem Beifalle überreichte der Redner zum Schluß seiner Ausführungen den beiden genannten Herren die Ehrenurkunde, nach welcher sie hiemit der höchsten Würde, die der Verein zu vergeben hat, der Ehrenmitgliedschaft teilhaftig wurden. Unter erneutem Jubel dankte darauf der Obmann Hans Schniderschitz im Namen beider Herren für die unerwartete Ehrung und versprach mit bewegten Worten treu zum Vereine zu halten wie bisher und auch weiterhin seine ganzen Kräfte seinen Zielen zu weihen. — Unter den nun folgenden Begrüßungs-
ansprachen seien hervorgehoben, jene des Herrn Oberlehrers Tomitsch aus Pichtenwald, der namens der getreuen Pichtenwalder, sein Glas dem Vereine und seinen ersten Ehrenmitgliedern, weihte. Herr Dr. Hermann Lorber sprach auf die erschienenen Gäste, insbesondere auf den Giller Männer-
gesangsverein, der durch sein Erscheinen den glänzenden Verlauf des Festabends ermöglicht hatte. Der Chorleiterstellvertreter des Giller Männergesangs-
vereines Herr Professor Freyberger, betonte hieauf die treue Waffenbrüderschaft zwischen Giller und Mann und brachte mit seiner Sängerschar den Mannern ein begeistertes „Grüß Gott!“ Der Schrift-
führer gedachte des Gründers des Vereines Herrn Dr. Fritz Braciz, sowie seines ersten Obmannes Herrn Bürgermeister Faleschini und brachte diesen, sowie der Gemeindevertretung von Mann seine Blume. Bürgermeister Faleschini dankt in be-
wegten Worten für die Begrüßung, dachte der Zeiten des 1. Vereinsjahres und seiner Obmann-
schaft und brachte sein Glas dem Vereine und nun-
mehrigen, langjährigen Obmannen und Ehrenmitglie-
dern Hans Schniderschitz, Dr. Heinrich Lorber (Marburg) erwähnte des schweren Kampfes der Deutschen im Unterlande, beglückwünschte den Verein zu seinen bisherigen Leistungen und brachte ihm auf ein weiteres Blühen und Gedeihen sein Glas. Doch nicht allein die schönen und begeisterten Reden waren es, die den Festabend zu seinem würdigen und glän-
zenden Verlaufe verhalfen, vielmehr sei hier be-
sonders mit Dankbarkeit aller jener gedacht, die durch ihre Mitwirkung dem Feste die Krone auf-
setzten. Es sind dies insbesondere der Giller Männergesangsverein und Herr Obergeringenieur A. Weber. Sind ja die Giller Sänger weit über die Grenze des Unterlandes hinaus bekannt als würdige Vertreter des deutschen Liedes, so ver-
dienen insbesondere diesmal ihre Darbietungen so-
wohl im Schar — als Einzelviertelgesang uneinge-
schränktes Lob und Bewunderung, da sowohl Kraft, als Vortrag nichts zu wünschen übrig ließen und die Schönheiten der einzelnen Vertonungen auf's Wirkksamste zur Geltung kamen. Der errungene Beifall möge ihnen den Dank und die Begeisterung der Zuhörerschaft kund getan haben. Ueber Ober-
ingenieur A. Weber als Sänger etwas Neues und Schönes zu sagen ist schwer; ist doch seine Meisterhaftigkeit in der Wiedergabe Plüdemannscher Balladen von würdigeren Federn so oft beleuchtet worden, daß es Ueberhebung wäre, dem noch etwas hinzuzufügen zu wollen. Das aber laun gesagt werden, daß er wie immer, so auch diesmal, mit der Schönheit seiner Stimme und seinem Vortrage helle Begeisterung ausgelöst hat und daß ihm die Mannern nie genug danken können, wenn er seine vollendete Kunst sprechen läßt. Hier darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Sänger vom Begleiter Herrn Dr. F. Janesch am Klavier auf das Wirkksamste unterstützt wurde und daß alle, oft schwierigen Fein-
heiten der Begleitung vollendet zu Gehör gebracht wurden. Dank aller Darbietungen gehört dieses Fest zu einem der schönsten, das Mann je gefeiert hat. Bei diesem Feste hat es sich gezeigt, daß die innerzeitige Gründung des Vereines „Deutsches Heim“ aus einer innern Notwendigkeit hervorge-
gangen ist und daß die Deutschen Mann's wie bisher, in Einigkeit treu ausharren wollen bis in die Zukunft!

Rötschach. (Trauung). Am 6. d. Mts. vermählte sich hier Herr Heinrich Dobnik mit Pauline Miti Pokorny.

Von der Südmarkortgruppe. Kom-
menden Freitag findet um 8 Uhr abends im Turm-
zimmer des Deutschen Hauses die Jahreshaupt-
versammlung der hiesigen Südmarkortgruppe
statt. Nach dem Bericht des Ausschusses findet die
Annahme desselben statt, an welchen Punkt sich die
Erörterung allfälliger Anträge anreihet.

Gonobitz. (Vom Gesangsvereine) Der
Männergesangsverein Gonobitz hielt am 4. d. Mts.
in der Bahnhofsgastwirtschaft eine außerordentliche
Vollversammlung ab. Dabei wurde der bisherige
Sangwart Oberlehrer Pirch bestimmt, dieses schwie-
rige und undankbare Amt auch fernerhin beizubehalten,
und gab ihm die Sangesbrüder das Versprechen,
fest und treu zu ihm zu halten und die Proben
eifrig zu besuchen. In jüngster Zeit hat sich auch
eine Sängerriege der Gewerbetreibenden gebildet.
Da dies vom völkischen Standpunkte aus nur lebhaft
zu begrüßen ist, so wurde dieser die Benützung des
Vereinslokales und des Vereinsklaviers unentgeltlich
bewilligt. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß
diese Riege eine gute Vorstufe für den Gesangs-
verein sein werde. Mit großem Bedauern wurde
die Mitteilung zur Kenntnis genommen, daß Lehrer
Hach demnächst unseren Ort verläßt, um als Ein-
jähriger zu dienen. Dem Scheidenden wurden warme
Abschiedsworte zuteil.

Gonobitz. (Hagelwetter) Der lange
ersehnte Regen stellte sich heute in Form eines
heftigen Gewitters ein. Leider war aber auch ein
gewaltiger Hagelschlag damit verbunden, der in
kurzer Zeit noch die wenigen Hoffnungen, die der
Landwirt in die zu erwartende Obst- und Wein-
ernte setzte, größtenteils zunichte machte. Die Be-
völkerung steht unter solchen Umständen wahrhaft
vor einer Katastrophe. Die Heuernte war gering,
eine Grummeternte ist nicht zu erwarten, das Getreide,
soweit es schon unter Dach und Fach ist, ist infolge
der Notreise mager im Korn, die Bohnen sind am
Felde halb vertrocknet, die Kartoffeln, der Mais,
der Weizen und der Hafer wurden vom Hagel stark
mitgenommen. Wovon sollen die Leute nun leben,
womit werden sie ihren sonstigen schweren Verpflich-
tungen genügen können?

Sauerbrunn. (Bubenstück) Am 2. d.
rissen mehrere Burschen an der Lokalbahn in der
Nähe von Sauerbrunn ein hölzernes Brückengeländer
ab und legten dasselbe auf das Bahngelände. Ob-
wohl ein Personenzug darüber fuhr, geschah glück-
licherweise kein Unfall. Nach den Tätern wird ge-
fahndet.

**Schönstein. (Fürchterliche Dürre und
Hagelschlag.)** Am Samstag, um halb 12 Uhr
vormittags, ist ein schreckliches Gewitter hier nieder-
gegangen. Die Schlossen fielen teilweise haselnußgroß
und bedeckten durch Stunden vier Finger hoch die
heiße Erde, wo schon seit Monaten kein Tropfen
Regen fiel. Wir hatten des Morgens schon 28 Grad
Hitze, die sich in der Mittagsstunde auf 32 Grad
erhöhte. Die Felder sind ausgetrocknet, die Fischen
liegen meist noch so in der Erde, wie sie im Früh-
jahr hineingelegt wurden. Eine fürchterliche Missernte
ist zu erwarten. Die armen Bauern sind genötigt,
ihre Hornvieh um Schandpreise zu verkaufen, hingegen
gehen die Fleischer in den Breiten um keinen Heller
zurück. Der Wassermangel macht sich sehr fühlbar,
besonders im Gebirge, wo sich die armen Leute das
Wasser für sich und für das Vieh stundenweit holen
müssen. Die Heuernte hat heuer 30 bis 40 Prozent
weniger Ertrag und das Grummet ist sehr in Frage
gestellt, da durch die anhaltende Dürre sogar die
Wurzeln vertrocknet sind.

**Trisail. (Unfall mit tödlichen Aus-
gange.)** Am 30. Juni, abends arbeiteten mehrere
Mineure im Savestollen des Bergwerkes Trisail und
wurden hiebei von einem elektrischen Strome zu
Boden geschleudert. Der Mineur Johann Zwif-
bli b auf der Stelle tot liegen, während sich die
übrigen erholten. Ob ein fröhliches Verschulden an
dem Unfälle vorliegt, werden die eingeleiteten ge-
richtlichen Erhebungen ergeben.

**Rohitsch-Sauerbrunn. (Fünzigjähriges
Jubiläum als Kurort.)** Der Gutsbesitzer Johann
Edler v. Königsmayer aus Zala-Egerszeg besucht seit
dem Jahre 1858 alljährlich den Kurort Rohitsch-
Sauerbrunn. Zur Erinnerung an dieses fünfzig-
jährige Jubiläum wurde das Absteigquartier des
Jubilars besetzt und reichlich geschmückt. Die
Direktion beglückwünschte den Jubilar und über-
reichte ihm einen silbernen Pokal und ein Aquarell
des Kurortes. Der Jubilar hat in hochherziger
Weise aus Anlaß dieser Feier für Lokalwohlthätigkeit
den namhaften Betrag von 300 K gespendet.

Schwurgericht.

Gattenmord.

Angeklagt ist der im Jahre 1847 geborene
Zunwohner Martin Vaternik wegen Verbrechens des
Gattenmordes und der gefährlichen Drohung. Vor-

sitzender Landesgerichtsrat von Garzarolli, die
Verteidigung führt Dr. v. Jabornegg, die
Anklagevertritt Staatsanwalts-Substitut Dr. Mojic.

Der Anklage ist zu entnehmen:

Im Jahre 1880 verheiratete sich Martin
Vaternik mit der Grundbesitzerstochter Helene
Stor, die ihm einen schuldenfreien Grundbesitz in
die Ehe brachte. Der rohe, gewalttätige Charakter
des Gatten machte diese Ehe zu einer sehr unglück-
lichen. Während Helene Vaternik mit hingebendem
Fleiß ihr Hauswesen bestellte, ergab sich Martin
Vaternik dem Trunke. Dies gab Anlaß zu fort-
währenden Streitigkeiten in deren Folge Vaternik seine
Gattin in der rohesten Weise mißhandelte, so daß
diese wiederholt schwer verletzt wurde, doch unterließ
sie es aus Furcht vor ihrem Gatten eine Anzeige zu
machen, in der Hoffnung, ihr Mann werde sich
bessern. Diese Hoffnung war jedoch eine trügerische,
denn in letzter Zeit bedrohte er sie des Öfteren an
ihrem Leben und äußerte sich, er werde sie erschlagen,
und ging teils mit einer Hacke, teils mit offenem
Messer bewaffnet auf seine Frau und Ziehtochter
los, welche sich nur mit Mühe seiner Roheit durch
Flucht entziehen konnten. Die Abneigung des Martin
Vaternik gegen seine Gattin nahm in den letzten
Jahren derart zu, daß er auch fremden Leuten
gegenüber kein Geheimnis daraus machte zu äußern,
er müsse sie bestimmt umbringen. Als sich die Zieh-
tochter Paula Mlinaric mit Franz Supancz ver-
mählte und Helene Vaternik die Absicht äußerte,
ihren Besitz den jungen Leuten zu übergeben, stei-
gerte sich die Wut des Angeklagten noch mehr und
sein Haß gegen seine Gattin brachte in ihm den
gräßlichen Entschluß zur Reife, seine Gattin zu be-
seitigen. Am 3. Juni l. J. schritt Vaternik zur
Ausführung seiner blutigen Tat. In der Frühe
ging er nach Giller um sich Mut anzutrinken. Als
er nach Hause kam fing er mit seiner Frau zu
streiten an, welche von bösen Ahnungen erfüllt, stets
so gut sie konnte auswich und sich schließlich im
Supancschen Hause versteckte. Martin Vaternik suchte
sie und erklärte, seine Frau müsse heute noch sterben.
Abends ließ er sich, anscheinend beruhigt, von seiner
Ziehtochter in sein Zimmer bringen, während Helene
Vaternik im Zimmer der Supancz blieb. Schon
glaubten alle Vaternik sei eingeschlafen und wollten
ebenfalls zur Ruhe gehen, als sich plötzlich die Tür
öffnete und Vaternik hereintrat. Die Hände hinter
den Rücken haltend, forderte er seine Frau in an-
scheinend freundlichem Tone auf in sein Zimmer
zu kommen. Helene Vaternik leistete dieser Auffor-
derung nicht Folge und antwortete auf die Frage
ihres Gatten, warum sie nicht wolle, „ich weiß be-
stimmt, daß du mich abstechen willst.“ In diesem
Augenblicke zog Vaternik ein hinter dem Rücken ver-
borgenes gehaltenes Messer hervor und stürzte mit
dem Ausrufe: „Jetzt werde ich dich aber,“ auf seine
Gattin los. Vergebens machte sie den Versuch bei
der Tür zu entfliehen. Vaternik schnitt ihr den Weg
ab und stieß ihr das Messer tief in den Unterleib.
Tödtlich verletzt floh Helene Vaternik und mit ihr
Paula Supancz ins Freie. Martin Vaternik setzte
ihnen nach. Vergebens suchte Paula Supancz ihm
Einhalt zu tun und Helene Vaternik mit sich fort-
zureißen. Vaternik ließ sein Opfer nicht mehr los
und während seine unglückliche Frau zu Boden sank,
stürzte er sich auf sie, und führte noch von rück-
wärts in ihren Unterleib drei Messerstiche von denen
einer in die Bauchhöhle drang und sie tödtlich ver-
letzte. Verblutend vermochte sich Helene Vaternik
noch einige Schritte weiter zu schleppen bis sie unter
einem Zwetschenbaum bewußtlos zusammenbrach
und verschied. Nach der Bluttat begann Vaternik
eine heuchlerische Komödie zu spielen. Als Leute
hinzukamen, bemühte er sich um die Sterbende,
fragte sie in mitleidigem Tone, wo ihr das nur
geschehen sei, und schob die Schuld auf seinen
Nachbar Supancz. Kurz darauf wurde er verhaftet.
Die gerichtliche Leicheneröffnung stellte fest, daß
Helene Vaternik vier Stichwunden erlitt, welche in-
folge Durchtrennung der Hauptblutgefäße den Tod
durch Verblutung herbeiführten. Die Absicht zu töten
ist angesichts der wiederholten und insbesondere am
Tage der Verübung des Verbrechens mit brutaler
Offenheit geäußerten Drohungen umso weniger zweifel-
haft, als Vaternik unmittelbar bei der Ausführung
der Bluttat seine Mordabsicht kundgab. Der Be-
schuldigte suchte anfangs seine Schuld von sich abzu-
wälzen, daß er angab, sein Nachbar Johann Supancz
habe ihn mit einem Messer überfallen und dabei
aus Versehen seine Frau tödtlich getroffen. Die Ein-
sicht in die Väterlichkeit dieser Verantwortung be-
wog dann den Beschuldigten unter Berufung auf
angebliche Volltrunkenheit jede Erinnerung an die
Vorgänge des 3. Juni überhaupt zu leugnen. Diese

Verantwortung ist aber durch die bestimmten Zeugnisaussagen und durch das zweckbewusste Vorgehen des Angeklagten vor, bei und nach der Tat widerlegt.

Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage ob Verbrechens des Mordes verneinten, jene auf Totschlag und gefährliche Drohung bejahten, wurde Martin Beternik zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilt mit einer Feste monatlich und einsamer Absperrung in der Dunkelzelle am 3. Juni jeden Jahres verurteilt.

Gerichtssaal

Kampf zwischen Knappen.

Die Trißailer Bergarbeiter hassen die ungarischen und italienischen Arbeiter schon seit längerer Zeit, weil letztere höhere Arbeitslöhne beziehen. Am 18. Juni 1908 versammelten sich gegen 200 heimische Bergknappen, welche sich mit Latten und Prügel bewaffneten, um die ihnen verhassten Arbeiter zu verjagen. Am ärgsten gebroden sich Johann Ajdovsek, Cyril Zentrich, Martin Obrez, Franz Simončič, Matthäus Jamnik, Martin Tomaschitz und Jakob Marzen, welche auch einige Italiener prügelten und diese zwangen die Flucht zu ergreifen. Sämtliche oben Angeführte wurden wegen Verbrechens der Einschränkung der persönlichen Freiheit zu 6, 2, 4, 2, 4, 2 und 3 Monaten schweren und verschärften Kerker verurteilt.

Ein frecher Bursche.

Am 23. Juni wollte der Besitzersohn Nikolaus Schager aus Dreßendorf bei der Straßenmanth an der Laibacherstraße, ohne die Manthgebühr zu bezahlen, durchfahren, wurde jedoch vom Manth-einnehmer Max Benesch angehalten. Der Bursche machte sich jedoch den Weg mit Peitschenhieben, die er gegen Benesch führte, frei, wurde aber von der Sicherheitswache eingeholt und verhaftet. Wegen dieser Tathandlung wurde er zu 6 Wochen verschärften Arrest verurteilt.

Aufruf an die deutschen Abitur-enten!

Das erste Semester goldener Burschenfreiheit lacht euch entgegen, ein großer Teil der deutschen Abiturienten wird sich auf unseren Hochschulen finden, um daselbst dem Wissensdrange zu folgen und sich das geistige Rüstzeug für den Kampf ums Dasein zu erwerben.

Doch ist es heuer dringender denn je unsere erste und heiligste Pflicht, für unser von allen Seiten bedrängtes deutsches Volkstum einzutreten und das deutsche Nationalbewußtsein zu wecken und zu wahren.

Der Technisch-akademische Gesangsverein in Wien hat sich die Pflege des deutschen Liedes, dieser mächtigen Stütze unseres Volkstums, zur Aufgabe gemacht und fordert alle deutsch-arischen Kommilitonen, die an unsere Wiener Hochschulen kommen, auf, durch den Eintritt in den Technisch-akademischen Gesangsverein mitzustreben nach dem höchsten Ziele des Vereines, der hehren Schönheit trendentscher Gesinnung im Liebe Ausdruck zu verleihen.

Darum tretet ein in unsere Reihen, pflegt mit uns das Lied der Ehre unseres deutschen Volkes. Jeder ehrenfeste deutsche Jüngling, der gewillt ist, in Lied und Tat für seines Volkes Größe, Ehre und Reinheit einzutreten, ist uns willkommen.

Anfragen sind zu richten an den Ausschuß des Technisch-akademischen Gesangsvereines, Wien, IV. Technik.

Nachtrag.

Die Krise beendet.

Knapp vor Schluß des Monats ging uns aus Wien die folgende Drahtnachricht zu:

Dringlichkeitsanträge zurückgezogen; Krise beendet.

Demnach steht zu erwarten, daß die deutsch-böhmischen Abgeordneten hinlängliche Friedensbürgschaften erlangt haben und auch die Kommensalschulangelegenheit ihres bedrohlichen Charakters entkleidet wurde.

Handel und Volkswirtschaft.

Heimsparkassen.

Groß und unbestreitbar ist die Bedeutung des Sparens, sowohl in wirtschaftlicher, als in moralischer Beziehung. Das Sparen ebnet dem kleinen Ange-

stellten und Arbeiter den Weg zur Selbstständigkeit, bietet dem wirtschaftlich Schwachen einen Rückhalt gegen vorübergehende oder dauernde Erwerbslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, es erzieht zur Genügsamkeit und Selbstbeherrschung. Deshalb ist jede Aktion mit Freude zu begrüßen, die auf Erhöhung des Sparfusses und Vermehrung der Spartätigkeit abzielt.

Seit 2 1/2 Jahren ist in Oesterreich das Heimsparkassensystem eingeführt und zwar nach den Berichten der Sparinstitute mit außergewöhnlichem Erfolg. Nicht weniger als 591 österreichische Institute bedienen sich dieses Sparmittels und bei dreien unter ihnen (Böhmische Sparkasse in Prag, Zentralsparkassa der Gemeinde Wien, Allgemeine Depositenbank in Wien) haben die Heimsparkasseneinlagen die erste Million überschritten.

Das Heimsparkassensystem besteht darin, daß ein Sparinstitut seinen Einlegern kostenlos Sparbüchsen leiht, sie ihnen versperret übergibt und den Schlüssel zurückbehält. Die Sparkassa erleichtert dadurch allen ihren Einlegern den Erwerb einer Sparbüchse und das allein regt, wie bekannt, den Sparfuss ungemein an. Es wird eben doch jeder ab und zu und der Sparfame regelmäßig, seinen Sparpfennig einwerfen, wenn er die Sparbüchse zur Hand hat. Die Rennerung besteht darin, daß der Einleger, das was er einmal eingeworfen hat, nicht selbst aus der Büchse herausnehmen kann, sondern es bei der Sparkassa als Einlage abliefern muß. Dadurch wird verhindert, daß dieser Betrag nachträglich vergeudet und verschwendet wird, denn leider unterliegt im allgemeinen die beste Absicht der momentanen Laune und der nichtigen Anlaß ist gut genug, um den Sparer den Angriff an seine Büchse gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das ändert sich aber, wenn er zuerst mit seiner Büchse zur Sparkassa gehen muß, wo der Betrag eingelegt und gutgeschrieben wird und er ihn erst aufkündigen und beheben muß. Tritt ein wichtiges Bedürfnis ein, so wird er selbstverständlich auch diesen Weg nicht scheuen; aber das wird vermieden werden, daß eine Räscherei, ein Tand und dergl. Grund genug wären, um den Sparpfennig anzugreifen. Denn wenn dies einmal geschehen ist, so geschieht es leicht ein zweites und drittesmal. Der Sparpfennig muß dem Sparer selbst für Zwecke des Vergnügens unantastbar erscheinen.

Die Spartätigkeit muß eben mit den kleinsten Beträgen beginnen können, mit Hellern und mit Nickelstücken. Die Heimsparkassa nimmt in Empfang und der Sparer hat sie zu Hause, hat somit keinerlei Unbequemlichkeit und Zeitverlust. Daß diese Argumente richtig sind, daß der Sparfuss durch dieses System ungeheuer gefördert wird, beweist der Umstand, daß durch die Heimsparkassen zahlreiche neue Einleger gewonnen werden und Nichtsparer zu Sparern geworden sind.

Die Erziehung zum Sparen muß mit der frühesten Kindheit einsetzen. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, den Kindern Heimsparkassen in die Hand zu geben. Das Kind freut sich dann selbst an seinem Sparpfennig, es gewinnt Geschmack am Sparen und lernt unnütze und überflüssige Ausgaben vermeiden. Die Heimsparkassa ist die Lösung der oft ventilierten Schulsparkassensfrage, welche ja die Erziehung der Kinder zum Sparen beabsichtigt. Die Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich gegenwärtig auf das Lebhafteste mit dieser Frage und sollen die bezüglichen Erhebungen des Ministeriums dem Vernehmen nach beinahe abgeschlossen sein.

Ist in der Büchse ein entsprechender Betrag gesammelt, so trägt sie der Sparer zur Sparkassa, hier wird die Büchse vor seinen Augen geöffnet, der Betrag abgezählt und im Einlagebuche gutgeschrieben.

Die Sparinstitute verleihen diese Sparbüchsen kostenlos und behalten lediglich einen kleinen Betrag als Kautions für die Rückstellung der Büchse. Dieser Kautionsbetrag wird wie jeder andere verzinst und bei Rückstellung der Büchse ansbezahlt.

Es ist dringend zu wünschen, daß unsere Bevölkerung ebenso wie an anderen Orten dieses ausgezeichnete System, das ja von der Sparkassa kostenlos zur Verfügung gestellt wird, eifrig benützt. Auch vom Sparen gilt der Satz, daß aller Anfang schwer ist. Aber möge sich jeder vorstellen, wie angenehm es ist, wenn er auch nur ein kleines Kapital zurückgelegt hat und möge jeder Familienvater und jede Hausmutter erwägen, welchen Dienst sie ihren Kindern erweisen, wenn sie in wirksamer Weise dieselben zur Sparsamkeit und dadurch zur Genügsamkeit und Bedachtsamkeit anhält.

Verstorbene im Monate Juni 1908.

Julie Paul, 52 Jahre alt, Beamtenswaise.
Marie Rumpeltes, 74 Jahre alt, Schneidermeisterwitwe.

Anna Schgant, 24 Jahre alt, Kellnerin.
Josefa Samek, 88 Jahre alt, Stadtarbe.
Josef Bradič, 75 Jahre alt, Stationschef.
Milena Grill, 1 1/2 Jahre alt, Dienstmädchenstochter.
Dr. Johann Stepišnegg, 68 Jahre alt, Rechtsanwalt.

Im allgemeinen Krankenhause:

Jgnaz Dubsky, 69 Jahre alt Südbahninspektor.
Amalia Lesjak, 16 Jahre alt, Dienstmädchen.
Anna Miznik, 69 Jahre alt, Köchin.
Jgnaz Weber, 37 Jahre alt, Knecht.
Sophie Brecher, 5 Wochen alt, Kind.
Jakob Blajh, 80 Jahre alt, Gemeindevorsteher.
Simon Zauhi, 27 Jahre alt, Knecht.
Theresia Kovac, 35 Jahre alt, Tagelöhnerstochter.
Anton Marinc, 56 Jahre alt, Bahnwärter i. P.
Franziska Rac, 44 Jahre alt, Reuschlerin.
Angela Lokoschek, 7 Jahre alt, Schülerin.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Prostitution und Mädchenhandel.

Neue Enthüllungen aus dem Sklavenleben weißer Frauen und Mädchen. Von Dr. Otto Henne am Rhyn. Zweite vermehrte Auflage. Preis M. 1.20 (R. 1.45), schon gebunden M. 1.50 (R. 1.80). Leipzig, Hans Hefewig's Nachfolger, Curt Romminger. Dieses Buch des bekannten Kulturhistorikers, eine Fortsetzung seiner „Sittenpolizei“, aber für sich selbständig, enthält nur neueste Enthüllungen über die Greuel der Prostitution und des Mädchenhandels. In 18 Kapiteln schildert es das Treiben der Mädchenhändler in allen Teilen der Erde. Es kommen da ganz besonders die Zustände in Frankreich zur Sprache, wo die Einperrung von Mädchen in schlechte Häuser unter dem Schutze der Polizei sich die Frauen vielfach wie vogelfreie Gesöpfe behandeln werden und sogar Kinder auf schamlose Weise gewerbemäßig mißbraucht werden. Außerdem kommen skandalöse Zustände in Belgien, Genf, Oesterreich, Ungarn, Rußland, der Türkei, Afrika, Indien und Amerika zur Sprache. Der Verfasser kämpft gegen diese Zustände seit etwa dreißig Jahren und berichtet am Schluß des Buches über die Schritte, die in dieser Richtung in mehreren Ländern Europas unternommen worden sind. Es ist zu hoffen, daß diese Bestrebungen fruchtbaren Boden finden, seitdem im vorigen Jahre zwischen allen zivilisierten Staaten eine dem Buche angehängte Uebereinkunft zur Unterdrückung des Mädchenhandels geschlossen wurde.

Der getreue Eckart. Monatschrift für

die Sammlerinteressen deutscher Schularbeit. Inhaltsverzeichnis: Dr. Otto Wenzelides: Die Sprachgrenze in West-Schlesien (mit einem Kärtchen). Allpolnisches. — Böhmerwaldpassionspiel in Höriz. Deutsche Wohlfahrtspflege: Dr. Ernst Schulze. Vom Lesestoff der Volksbüchereien. Für Schulbüchereien. Ein Wilhelm-Abend. Ein Erlaß zur Förderung des Turnens und dessen nationale Bedeutung. — Aus der Wertstatt deutscher Schularbeit: Wie eine Ortsgruppe zu neuem Leben gebracht werden kann. Tagesordnung einer Ausschußsitzung der Schulvereinsortsgruppe Salzburg. Studentische Schularbeit. Deutsche Priester! An den deutschen Studenten. Nachahmenswert — Aus den Schulvereinen: Vom deutschen Schulverein. (Auszug aus den Sitzungsberichten vom 29. April bis einschließlich 21. Mai 1908. Neue Schulvereinsortsgruppen. Die deutsche Frau und der deutsche Schulverein. Obergau (IX) Ein um Bücher und Zeitschriften. Tschechischer Liebesgriff! Erfreulicher Absatz der Schulvereins-Wehrschmuck. Jubiläumskarten und Erlagscheine. Deutscher Volksrat für Böhmen. Deutscher Böhmerwaldbund. Nordmark. Südmark. Bund der Deutschen in Böhmen. Deutsche Schularbeit in Rußland. Tschechischer Schulverein (Jahresbericht für 1907). Tschechischer Böhmerwaldbund. Schlesien. Der polnische Schulverein in Ostschlesien. Italienischer Schulverein. Slovenischer Schulverein. Wie die Tschechen arbeiten. Deutsches Schrifttum. An unsere Ortsgruppen. An unsere Abnehmer! Muster eines rechtsgültigen Vermächtnisses. Berichtigung. Herausgeber: Deutscher Schulverein, Wien, I. Bräunerstraße 9. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. August R. von Kotawa, Wien, I. Bräunerstraße 2. 6. Jahrgang 1908. Juni Heft. Preis 3 K.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutvereines „Südmark“ bei Spielen und Wettten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gingefendet.

Photographiealbum vom Kaiser-Schuldigungs-Festzug. Die von der Firma Lechner in sorgfältigster Weise vorbereitete Auswahl von Bildern aus den von ihr gemachten ca. 300

photographischen Aufnahmen vom Festzuge ist soeben in einem aus zwei Teilen zu 35 Blatt bestehenden Album erschienen. Es ist für den Verleger nicht leicht gewesen, von den vielen Aufnahmen der verschiedenen Gruppen, von der jede verdient hat, photographisch festgehalten zu werden, eine kleine Auswahl zu treffen, die trotzdem den Eindruck eines harmonischen Ganzen bietet. Der Wert der Lechnerschen Momentaufnahmen besteht ja darin, daß der ganze Zug nahezu lückenlos in dem Momente photographisch festgehalten wurde, als die einzelnen Gruppen am Kaiserzettel vorüberzogen und hat gerade diese Riesenerleistung, den ganzen Zug, trotz oft schneller Bewegung,

vollständig zu photographieren, die Bewunderung aller Fachleute gefunden. Aber auch für Künstler, Teilnehmer und Zuschauer sind diese Aufnahmen von unschätzbarem Werte. Da die Verlagssfirma von diesen 70 Blättern eine große Auflage herstellen ließ, war es ihr möglich, das Album zu einem außerordentlich wohlfeilen Preise (pro Band 35 Kronen) in den Handel zu bringen. Auch das von der Firma Lechner herausgegebene kleine Album mit 60 Autotypen, das in wenigen Tagen vergriffen war, ist soeben in einer zweiten Auflage zum Preise von 1 Krone 50 Heller erschienen.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. Juni 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kalb	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Biegen	Bidlein
Bulischel Jakob	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajischel Anton	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19	30	—	—	—
Grenla Johann	—	6	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	134	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kneß	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leitischel Jakob	—	1	—	1	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rager Samuel	—	—	3	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blonitz Franz	—	—	—	1	4	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bleteritzky	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reberichs Josef	—	10	—	—	13	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	3	—	1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seufschnigg Anton	—	6	—	—	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	6	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umege Rudolf	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	—	1	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waltwite	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 1/2	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wo wollen Sie Ihren Urlaub verbringen?

In einem ganz kleinen stillen Nest hoch oben auf dem Thüringer Wald. Nicht einmal Arzt und Apotheker sind da. — Wenn Sie aber krank werden? — 3 wo doch — krank; höchstens mal erkälten, wie das in der Sommerfrische schon vorkommt. Aber da nehm' ich einfach meine alten lieben Jags echte Sodener Mineral-Bastillen, von denen ich zwölf Schachteln im Koffer habe, und keine Erkältung kann mir was anhaben. Jags echte Sodener kauft man für Kr. 1.25 in jeder

Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gantzert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend belobte

„Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Maiburg H. Billerbeck, Leibnitz L. Fessler, Pestau Morelly's Witwe, Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i/B. 14333

Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische ist Keils weiße Glatur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos Dosen zu 45 Kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Laffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Verlösch, in St. Marein bei Erichstein bei Joh. Köschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Dietl erhältlich.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung, aus besserem Hause, wird in meinem Gemischtwarengeschäfte sofort aufgenommen. Karl Hermann in Tüffer. 14410

Freilauf-Rad

mit Rücktrittsbremse, gut erhalten, billig, wird zu kaufen gesucht. Anträge m. Preisangabe erbeten unter „Al. B. 14411“ an die Verwaltung dieses Blattes. 14411

MEYERS = Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Mehr als 148,000 Artikel auf über 16,240 Seiten Text.

11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten.

Sonnseitige Wohnung

mit zwei Zimmern, grosser Küche, samt allem Zubehör, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung ist in der Villa „Holmfried“ auf der Insel zu vergeben.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen bei Anton Tschantsch, Spenglermeister Cilli, Grabengasse. 14408

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

VEREINS-BUCHDRUCKEREI

CILLI
Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENÜKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

Eigenbauweine

Nikolaiberger à 36 h p. Liter
Plankensteiner à 48 h p. Liter
hat abzugeben in Gebinden von
60 Liter aufwärts **Karl Teppey**,
Cilli. 14349

Greislerei

samt Wohnungen, bestehend aus Geschäft-
lokal, 1 Zimmer, Keller, Küche, im 1. Stock
3 grosse Zimmern samt Küche, 5 Minuten
ausser der Stadt gelegen ist sofort billig
zu vergeben. Anzufragen bei Adolf Kollenz,
Trödler, Cilli.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch
zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.

===== Lager bei: =====

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei

liefert zu mässigen Preisen

„Celeja“ Cilli



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

**= New-York und =
Boston — Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Pepper, Südbahnstrasse 9
in Innsbruck,

Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Soeben ist in unserem Verlage, nunmehr komplett, erschienen:

Photographien vom Kaiser-Huldigungs-Festzug in Wien

290 Momentaufnahmen im Format 18/24 cm à K 3.—, bei grösserer Abnahme K 2.—
Album vom Kaiser-Huldigungs-Festzug: Auswahl von 70 Momentaufnahmen in
zwei Teilen. Preis à K 35.

Das Ansehen, welches unsere Momentaufnahmen, die in 290 Bildern den
ganzen Festzug in jenem Augenblicke, als die einzelnen Gruppen am Kaiserzelt vor-
überzogen, nahezu lückenlos zur Darstellung bringen, und die Bewunderung, welche
diese Riesenarbeit bei allen Fachleuten hervorgerufen hat, sichern unseren Aufnahmen
dauernden und unschätzbaren Wert. Wir haben infolge vielseitiger Wünsche eine
Auswahl getroffen, bei welcher jede Gruppe Berücksichtigung fand. Prospekte versenden
wir kostenlos.

**R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ-
Buchhandlung** Wien I., Graben 31.

Wien I., Graben 31. 14409

===== Erstes konzessioniertes =====

Wasserleitungs- Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich ge-
stützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrich-
tungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur mo-
dernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

**Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinsvorräte in
Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige
Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvor-
richtungen setzen mich instande**

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Voran-
schläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.